

Jesu bewegende Fragen - Teil 6

„Willst du gesund werden?“

Joh 5,7

Heilung, die Jesus schenkt



Komische Frage

In seinem Programm „Wunder wirken Wunder“ bringt Dr. Eckhart von Hirschhausen auch folgenden Witz, den ich hier in freier Nacherzählung wiedergebe: An einem schönen Strand in Thailand räkeln sich Touristen aus verschiedenen Ländern. Da kommt einer der typischen Wunderheiler vorbei und verspricht den Leuten, dass er sie mit einer simplen Berührung von ihren Leiden heilen kann. Da ist zuerst eine britische Touristin, die an Arthrose leidet. Der Heiler berührt sie, und schwupps ist sie geheilt. Dann kommt er zu einem Franzosen mit Rückenproblemen. Der Heiler berührt ihn - und sofort geht's ihm wieder gut. Dann liegt da noch ein Deutscher. Der sieht den Heiler kommen und ruft ihm zu: „Hau ja ab, ich hab' noch sechs Wochen Krankenstand!“

Als ich diesen Witz zum ersten Mal gehört habe, musste ich sofort an eine Heilungsgeschichte im Johannes-evangelium denken. Da trifft Jesus auf einen Gelähmten, der - wie viele andere Kranke auch - beim Teich

„Betesda“ lagert. Als Jesus ihn sieht, fragt er ihn: „Willst du gesund werden?“ Die Frage wirkt schon eigenartig, da die Kranken ja deswegen zum Teich Betesda kamen. Nach damaligem Glauben brachte ab und zu ein Engel das Wasser des Teichs in Bewegung, und der erste der Kranken, der dann ins Wasser stieg, wurde geheilt. So kamen viele Kranke auf der Suche nach Heilung zu diesem Ort und warteten auf den besonderen Augenblick. Die Frage „Willst du gesund werden?“ an jemanden gerichtet, der gerade dort bei diesem Teich lagert, wirkt also zunächst etwas eigenartig. Und doch hat sie ihre Berechtigung.

Was willst du, dass ich dir tue?

Die meisten Kranken sehnen sich nach nichts mehr als Gesundheit. Aber manchmal gibt es - so wie es der Witz aus dem Kabarettprogramm zeigt - auch einen „Krankheitsnutzen“. Deshalb ist die Frage Jesu berechtigt. Auch einen Blinden, der Jesus ausdrücklich um Hilfe anruft, fragt er zuerst: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10, 51). Vielleicht

kann man diese Frage sogar noch weiterdenken. Auch wenn in unserer gesundheitsverliebten Zeit die Antwort klar erscheint, so dürfen wir fragen: Was suchen wir eigentlich, wenn wir „Gesundheit“ suchen? Die Frage Jesu rührt an die innerste Sehnsucht: Was suchst du eigentlich, und was ist für dich gesundes, heiles Leben?

Nicht Heiler, sondern Heiland

Obwohl wir heute - im Gegensatz zur Zeit des irdischen Lebens Jesu - über eine hochwirksame Medizin verfügen, suchen Menschen, wenn diese nicht mehr helfen kann, immer noch das „Wunder“. Manche gehen dann zu „Heilern“, die mit „Kräften“ arbeiten, die die Wissenschaft nicht kennt. Manche behaupten, sie würden heute genau das tun, was einst Jesus tat. Aber Jesus war kein „Heiler“, der den Menschen lediglich körperliche Gesundheit schenken wollte. Solche Heiler oder Wundertäter gab es auch zu seiner Zeit. Man stellte sich vor, dass diese mit besonderen Kräften ausgestattet seien, durch die sie Wunder wirken könnten. Solche „Thaumatur-

gen“ - wie sie auch genannt wurden - zogen im Land herum. Im Zentrum stand bei ihrem Handeln immer nur das Mirakel selbst. Jesus dagegen lehnt es ab, irgendwelche Schauwunder zu wirken oder die Menschen mit besonderen Tricks zu beeindrucken. Wenn durch Jesus jemand heil wird, lenkt er die Aufmerksamkeit auf etwas ganz anderes. Immer wieder ist zu hören, wie Jesus eine Heilung kommentiert: „Dein Glaube hat dich gerettet!“ Aber was meint Jesus damit eigentlich?

Glaube nur, und du bist geheilt?

Es ist unterschiedlich, wie dieser wichtige Satz aus dem Mund Jesu im Laufe der Tradition wiedergegeben wurde: „Dein Glaube hat dich gerettet!“, „Dein Glaube hat dich geheilt!“, „Dein Glaube hat dich gesund gemacht.“ - Egal in welcher Weise man diesen Satz wiedergibt, er enthält eine wichtige Botschaft, die aber auch richtig gedeutet werden muss. Nicht immer ist das der Fall. Wenn das nicht geschieht, dann wird aus diesem Satz eine regelrechte Keule, mit der gerade in charismatisch angehauchten Kreisen Kranken erst recht eine schwere Last auferlegt und ein schlechtes Gewissen gemacht wird: „Glaube nur, und du bist geheilt!“ - Und was, wenn ein Kranker trotz allen Gebetes nicht geheilt wird? Dann, sagen manche, ist der Glaube noch zu klein. Jeder, der „richtig“ glaubt und nicht zweifelt, muss gesund werden. Wer trotz seiner religiösen Praxis dann immer noch krank ist, mache etwas falsch. Zu solchen verdrehten Aussagen kommt es, wenn man beim Wort Gottes nicht genau hinsieht und hinhört.

Glaube ist ein Beziehungswort

Im Laufe der Zeit hat sich die Bedeutung des Glaubensbegriffes verändert. Viele verstehen auch heute darunter, dass man bestimmten Ideen zustimmt und gewisse Sätze für wahr hält. Glauben bedeutet dann, dass man von einer Sache, die man vielleicht nicht beweisen kann, trotzdem

fest überzeugt ist. Viele verstehen unter Glauben also, einer Meinung zuzustimmen. Wer jemals das Buch von Adrian Pless „Der fromme Chaot“ gelesen hat, weiß, zu welchen absurden Schlüssen das führen kann. Der Satz „Glaube kann Berge versetzen“ verleitet ihn, mit kleinen Glaubensexperimenten zu beginnen und zunächst eine Büroklammer allein durch Glaubenskraft zu versetzen. Natürlich gelingt das nicht, trotz größter Konzentration und angestrebter „Glaubensübung“. Mit dieser Satire entlarvt der Autor auch jene Aussagen als unsinnig, nach denen jeder, der richtig glaubt, auch gesund werden müsse. Der biblische Glaubensbegriff ist aber ein Beziehungsbegriff. Im biblischen Sinne kann man gar nicht an „etwas“ glauben - das wäre völlig absurd - sondern nur „jemandem“. Glauben - das hebräische Wort lautet „emuna“ - bedeutet dann, jemandem vertrauen, sich an jemandem festhalten. Glauben bedeutet, eine Beziehung aufnehmen und darin fest zu sein.

Der dankbare Samariter

Die Geschichte von den zehn Aussätzigen, die zu Jesus kommen, damit er sie heile, macht den Unterschied zwischen Gesundheit und Heilsein deutlich (vgl. Lk 17, 11-19). Alle zehn, die Jesus um Heilung bitten, werden rein, aber nur einer kehrt um und dankt Jesus. Nur diesem einen wird gesagt: „Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet“ (Lk 17, 19). Nur für diesen einen hat sich dauerhaft etwas verändert. Selbst wenn dieser eine später wieder eine andere Krankheit bekommen kann und schließlich auch sterben wird: er ist bei dem angekommen, der das Leben selber ist. Während die irdische Gesundheit wieder genommen werden kann, hat dieser eine etwas erhalten, was nun für immer sein Leben ändern und ganz machen wird. Wirklich heil sein kann nur der, der bei der Quelle des Lebens angekommen ist, heil ist der, bei dem das Wort des Heilandes

auf die Antwort des Menschen trifft und nun ein echter Dialog des Glaubens beginnen kann.

Er heilte alle Kranken

Die Evangelien sind voller Berichte über Krankenheilungen, die durch Jesus geschehen sind. Einige wenige werden ausführlich geschildert, aber die Evangelisten stimmen darin überein, dass Jesus weit mehr Menschen geheilt hat. Die Evangelien bezeugen, dass Jesus nicht gekommen ist, die Menschen zu besonderen religiösen Übungen aufzurufen, sondern um Menschen aufzurichten, sie freizusetzen und heil zu machen. Der Evangelist Markus schreibt, dass Jesus „viele“ Menschen geheilt hat, die an allen möglichen Krankheiten litten (vgl. Mk 1, 33). Matthäus schreibt gar, dass Jesus alle Kranken heilte (vgl. Mt 8, 16). Hat Jesus wirklich „alle“ Kranken gesund gemacht? Wörtlich steht, dass Jesus alle Kranken „therapierte“ - dieses Wort bedeutet aber eigentlich „dienen“. Jesus diente allen Kranken. Er dient allen Leidenden, damals wie heute. Nicht alle, denen Jesus dient, werden körperlich gesund, aber allen möchte Jesus das Heil schenken. Heil sein ist mehr als bloß gesund sein. Und so dürfen wir auch heute zu Jesus gehen und uns von ihm fragen lassen: „Willst du gesund werden?“ - nicht nur oberflächlich und vorübergehend, sondern umfassend, so dass das ganze Leben gut wird.

Der Glaube, der mit Jesus verbindet, ist nicht ein einmaliger Akt, nicht das Tun eines Augenblicks. Glaube ist eine dauerhafte Beziehung. Wer aber die Beziehung mit dem aufnimmt, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben ist“ (vgl. Joh 14, 6), darf gewiss sein, dass das ganze Leben zu einem Weg des Heiles und der Heilung wird. Ein Weg, auf dem schließlich alles, auch das Dunkle, dem letzten Ziel dienen muss. Am Ende werden wir sagen: „Er hat alles gut gemacht“ (Mt 7, 37).

P. Clemens